Als des
Wohl-Edlen/Vest- und Hochgelahrten/auch Hocherfahrnen HERRN

Fabian Ernst Horn

PHILOSOPHIÆ ET MEDICINÆ DOCTORIS
Wie auch
Höchst-meritirten Stadt-PHYSICI
In Thorn/
und
Weitberühmten PRACTICI,
Geliebtes Töchterlein

REGINA CONCORDIA

den 5. Augusti Anno 1734.
Nach einer 3tägigen Niederlage
Im HERRN sanfft und seelig entschlieff
und
Den 8. *Ejusdem*
mit Christlichen Ceremonien zu St. Georgen
Zur Ruhe gebracht wurde;
Wolte
Dem Vornehmen Trauer-Hause
Seine CONDOLENCE
abstatten/
Ein Demselben Höchst Verbundener.

T H O R N/
Gedruckt bey Johann Nicolai E. E. Hochw. Rath und *Gymn.* Buchdrucker.



Daß Dich/ **Wohl Edler Herr!**
Was hertzlich schmertzen muß/
Bezeiget öffentlich Dein heisser Thränen-Guß;
Denn Thränen sind wohl meist: die Zeugen tieffster Schmertzen/
Und dieses Perlen-Naß rinnt aus gepreßtem Hertzen.
Ach freylich allzusehr! wird jetzt dein Hertz betrübt/
Da sich entfernt was Du/ wie deine Seel geliebt!
Und das so unverhofft der Tod dahin gerissen/
Wie solten demnach nicht gerechte Thränen flüssen?
Wer Dirs vor übel hält/ zeigt daß er nicht versteht:
Was Eltern Liebe sey/ und wies ans Hertze geht/
Wenn ein geliebtes Kind sich umb die Eltern schmieget/
Und denn gantz unverhofft erblaßt vor Augen lieget.
Wohl Edler Herr! seh ich Dich in Gedancken an;
So glaub ich/ daß dein Geist sich kaum noch fassen kan/

Immassen

Immassen wohl dein Hertz vor lauter Aengsten schwitzet/
Und vor Betrübniß wie mit Pfriemen wird durchritzet.
Gedenckest Du zurück/ wie noch vor kurtzer Zeit
Dis Zeugniß deiner Eh mit so viel Freundligkeit/
Mit so viel Anmuth und mit allerley Caressen
Zum Labsaal deiner Brust an deiner Seit gesessen;
So sitzt Du jetzt bestürtzt/ Du weist nicht/ was Du thust/
Gesetzt! daß Du den Schmertz des Hertzens bergen must;
So schwimt der rege Geist doch stets in Ach und Wehe/
Warumb? es mangelt Dir ein Zeuge deiner Ehe.
Und **Hochgeehrte Frau!** von dir bild ich mir (ein
Daß dis der Inbegriff wird deiner Klage seyn:

Die Frucht die ich mit Angst und tausend Schmertz gebohren/
Die hab ich allzufrüh/ ach! allzufrüh verlohren. 4. Buch Esra Cap. 10. v. 12.

Die Thränen zeigen auch wies umb dein Hertze steht/
Und daß ein schneidend Schwerdt durch deine Seele geht/
Das dir besonders an das Mutter-Hertze greiffet/
So daß ein gantzes Meer voll Blut dich jetzt umbschweiffet.
Jedoch! auch dir stehtst frey/ denn dir gehts recht ans Hertz/
Und du empfindest doch den allergrösten Schmertz/
Die Sunamitin darff den Jammer ihrer Seelen/
Umb ihr verstorbnes Kind/ wie billich/ nicht verheelen.
Hochwerthes Eltern-Paar! **Das hat der HErr gethan!**
Sie sehen Beyderseits es gantz gelassen an/

Viel-

Vielleichte ist es noch wohl besser als Sies meinen/
So harte Ihnen schon auch dieser Riß mag scheinen.
War dis geliebte Kind! Sie recht von Hertzen lieb/
Zumahl wenn es mit Sie vergnügtes Schertzen trieb;
So dencken Sie: hats GOtt im Himmel noch weit lie-
ber;
So lassen wir es auch demselben gerne über.
Genung! Sie finden es gewiß zur rechter Zeit/
Dereinst in Wonn und Lust/ in froher Ewigkeit.
Wer wolte unter uns/ der ja ein Christ zu nennen/
Ihm statt des Jammerthals/ die Himmels-Burg nicht
gönnen.
Wars vorhin Ihre Lust: Nun soll sie GOttes seyn/
Und dieser Vater will sich nun mit ihm erfreun:
O wie vergnügt sichs nun in seinen Vater-Armen!
Wie kans an seiner Brust sich lätzen und erwarmen!
Und/ wie umbarmt es nicht der frohen Engel-Schaar/
Die reichet ihm bereits die Sieges-Palmen dar/
Zum Zeichen: daß es schon den Tod hat überwunden/
Hingegen Leben und die volle Gnüge funden.
So nihm denn dieses Blat Wohl Edler Doctor
HORN!
Von einem Diener an/ steht gleich sein Nahm nicht forn
Und wisse: daß er DIR so lang verbunden bleibet/
Biß einsten ihn der Tod zu Staub und Asche reibet.

